

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 72

Donnerstag, den 21. Juni 1917

39. Jahrgang.

Amtl. Nachrichten.

Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband teilt uns mit, daß sich dorten öfters Frauen, die mit ihren Kindern zur Landwirtschaft nach Auswärts gehen wollen, melden.

Oft handelt es sich um Kinder, die auch schon mitarbeiten können. Geldlohn wird meistens nur wenig, oft auch garnicht, verlangt. Die Bewerber sind durchweg vom Lande und in den landwirtschaftlichen Arbeiten geübt. Anforderungen sind baldigst hier einzureichen.

Limburg, den 12. Juni 1917.

Kreiswirtschaftsstelle des Kreises Limburg.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abchrift erhalten Sie zur Kenntnis und mit dem Ersuchen zugefandt, dieselbe in Ihrer Gemeinde auf ortstübliche Weise bekannt zu geben.

Der Vorsitzende: J. B. gez: Horn.

Wird veröffentlicht. Meldungen werden bis zum Samstag, den 23. d. Mts. entgegen genommen.

Camberg, den 19. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr, wird die Ruhung des Schafspferches ab 22. d. Mts. versteigert.

Camberg, den 19. Juni 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Am Sonntag, den 24. d. Mts., Nachm. von 12—2 Uhr, findet dahier im Rathausaale die diesj. Ernteflächerhebung statt.

Die Betriebsunternehmer oder deren Stellvertreter fordern ich daher bei Meldung der Befragung auf, die betr. Angaben in obigem Termine genau und persönlich in nachstehender Reihenfolge zu erstatten:

1.	Anbaufläche v.	Weizen	Ruten
2.	"	Roggen	"
3.	"	Gerste	"
4.	"	Hafer	"
5.	"	Erbsen	"
6.	"	Bohnen	"
7.	"	Wicken	"
8.	"	Gemenge aus Hülsenfrüchten mit Getreide	"
9.	"	Raps	"
10.	"	Mohn	"
11.	"	Senf, Sonnenblumen	"
12.	"	Frühkartoffeln	"
13.	"	Spätkartoffeln	"
14.	"	Zuckerrüben	"
15.	"	Runkelrüben	"
16.	"	Kohlrüben	"
17.	"	Stoppelrüben	"
18.	"	Möhren Karotten	"
19.	"	Weißkohl	"
20.	"	Alle sonst. Kohlsorten	"
21.	"	alle sonst. Gemüsearten	"
22.	"	Alee mit Beimischung von Gräsern,	"
23.	"	Luzerne	"
24.	"	Mais	"
25.	"	Bewässerungswiesen	"
26.	"	andere Wiesen	"
27.	"	nicht bestellte Ackerflächen	"

Die Richtigkeit der gemachten Angaben wird nachgeprüft werden.

Die Aufnahme erstreckt sich nur auf den landwirtschaftlichen Anbau.

Betriebsunternehmer oder deren Stellvertreter, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder willentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Unvorsichtige, welche fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Camberg, den 20. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 18. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Hier-Kanal, beiderseits von Ypern, an der Lys und von La Bassée bis zum Senze-Bach während der Nachmittagsstunden lebhafteste Artillerietätigkeit. Südwestlich von Warneton, östlich von Vermelles und bei Loos scheiterten englische Erkundungsvorstöße. Östlich von Croisilles Schlagen, wie an den Vortagen, drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stoßtruppenunternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier, später auch in breiteren Abschnitten der Aisne-Front und in der West-Champagne zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer einigen günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine wesentlichen Ereignisse.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiran-Sees wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorstöße ab.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 19. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Flandern- und Arras-Front ist die Lage unverändert. In wechselnder Stärke dauert der Artilleriekampf an; gestern war er besonders zwischen Boesinghe und Frelinghien lebhaft. Östlich von Monchy warfen unsere Sturmtruppen die Engländer aus einigen Gräben, die bei den Kämpfen am 14. Juni noch in Feindeshand geblieben waren.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von neuem versuchten die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit die ihnen kürzlich entzogenen Gräben nordwestlich des Behöftes Hurtebise zurückzugewinnen; ihr zweimaliger Anlauf wurde zurückgeschlagen. In der Champagne drang der Feind gestern morgen nach starkem Feuer in einen vorspringenden Teil unserer Stellung südwestlich des Hochberges. Ein abends unternommener Vorstoß zur Erweiterung seines Besitzes schlug verlustreich fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Von dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und von der

Mazedonische Front

sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 19. Juni, abends, (W. I. B. Amtlich.)

Mehrfach auflebende Geschäftstätigkeit in Flandern und in der West-Champagne.

Sonst nichts Neues.

Die Mai-Beute der U-Boote.

Nach amtlicher Meldung wurden im Mai insgesamt 869,000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsraum durch kriegsrische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt. Seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges sind insgesamt 3,655,000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamtlich.) Das Mai-Ergebnis zeigt, daß die von den Engländern immer wieder im eigenen Lande und bei ihren Verbündeten aufgestellte Behauptung, die Unterseebootserfolge der Mittelmächte würden durch die erfolgreiche Abwendung von neuen Unterseeboot-Abwehrmitteln in einer für Deutschland und seine Verbündeten gefährlichen Weise verringert, falsch ist.

Durch die in den ersten drei Monaten des uneingeschränkten Unterseebootkrieges erfolgten Versenkungen waren nicht weniger als 2,786,000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum dem See-

verkehr für die kriegsrischen und Handelszwecke der Entente entzogen. Der Tonnagezuwachs durch Beschlagnahme und neu erbaute Schiffe in diesem Zeitraum ist dem Verlust gegenüber nur gering und wird auf nicht mehr als etwa ein Fünftel des Verlustes einzuschätzen sein. Trotz jener außerordentlichen Verringerung der für die Entente verwendbaren Schiffe Weltschiffs-Tonnage übertrifft das Maiergebnis dasjenige des Februars um über 80,000 Tonnen und erreicht fast dasjenige des Monats März mit seinen 885,000 Tonnen. Auch im Mai haben sich die Unterseebootverluste wie bisher unter der von vornherein in Rechnung gestellten Höhe gehalten und werden ganz erheblich durch den Zuwachs an neuen Booten übertrifft. Die deutsche Unterseebootflotte nimmt daher ständig weiter an Stärke zu.

Für diesen Sommer noch eine allgemeine Offensive?

Alles spricht dafür, daß Franzosen und Engländer noch einmal in diesem Sommer in einem gewaltigen Waffengange das Schicksal herauszufordern gedenken, und die kampfhaften Bemühungen der Entente um das russische Heer lassen kaum einen Zweifel übrig, daß die Westmächte noch immer von der russischen Waffenhilfe mehr Unterstützung, vielleicht Rettung erwarten, als von der angebotenen Armee des mit den Worten so freigebigen Herrn Wilson. Es verdient immerhin Beachtung, daß in letzter Zeit die Geschäftstätigkeit an der Ostfront, besonders im Südosten zugenommen hat. Der Geschützdonner hat sich wiederholt lebhafter an den verschiedensten Stellen vernehmen lassen, die Flieger des Feindes haben sich wieder gezeigt und auch Erkundungsvorstöße des russischen Fußvolkes haben erneut eingesetzt. Auch die gewalttätige Ordnung der griechischen Angelegenheit wird wohl dahin gedeutet werden müssen, daß der Dreiverband seinen Angriffswillen auf allen Kriegsschauplätzen noch immer festhält. Etwas Auffälliges ist dem gegenüber die Nachricht, daß die Engländer auf dem rechten Flügel der Salonikiarmee in der Struma-Niederung mehrere Dorfschaften geräumt und verbrannt haben. Daß Cadorna ungeachtet seiner dauernden Mißerfolge ebenfalls seine Angriffe wieder aufnehmen wird erscheint sicher. Er hat sich anscheinend neben seinen zwei Angriffsfrenten rechts und links jeht eine dritte in der Mitte im Kärntnergebiet ausgesucht. Er will also in der Erweiterung seiner Angriffe ein Mittel suchen, seine Massen zur Geltung zu bringen, was ihm die tiefe Staffellung seiner Angriffswellen am Isonzo nicht gewährt hat. Auch im Westen wird es zusehends wieder lebhafter, das Geschützfeuer steigert sich auf der ganzen langen Front, auch das Fußvolk wird rühriger. Die starken Angriffe der Engländer reihen nicht ab, nur die Franzosen auf der südlichen Front verbleiben noch zurückhaltend, aber auch bei ihnen ist das Geschützfeuer erheblicher geworden.

Krieg oder Frieden?

Basel, 19. Juni. Die „Daily News“ melden aus Petersburg: Die Hauptversammlung des Soldaten- und Arbeiterrates wählte eine 15gliedrige Kommission zur Vorbereitung der Abstimmung über Krieg und Frieden.

Totales und Vermischtes

Camberg, 20. Juni. Die kommende Kohlenverorgung für die Städte wird in der Art geregelt werden, daß von dem Reichskommissar die für die einzelnen Städte nötigen Mengen auf den Zeichen sichergestellt werden, daß es den Städten selber aber überlassen bleiben muß, mit ihrem unverminderten Anteil nach ihren örtlichen Bedürfnissen zu verfahren. Im übrigen soll in den einzelnen Industrien nachgeforscht werden, wo etwa noch Ersparnisse erzielt werden können. Bei der Landwirtschaft werden, abgesehen von dem Hausbrand, keine Kürzungen vorgenommen.

Camberg, 21. Juni. Der letzte Sonntag soll nach Meldungen aus Berlin der

heißeste Tag seit 1848 gewesen sein. Die Hitze betrug 30 einhalb Grad im Schatten. Es wird doch allmählich Zeit, daß die Hitze sich ermäßigt und die Früchte des Feldes erquickenden Regen erhalten.

Camberg, 21. Juni. Der Gardekano-nier Adolf Herboldsheimer wurde aus Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Camberg, 21. Juni. Die Sommerferien für die Schulen im goldenen Grund sind wie folgt festgesetzt worden: Dombach, 24. Juni bis 30. Juni, 29. Juli bis 14. August; Eilenbach, 30. Juli bis 27. August; Camberg, 30. Juli bis 19. August; Niederseifers, 28. Juli bis 16. August; Oberseifers, 30. Juli bis 31. August; Schwickershausen, 22. Juli bis 14. August; Würge, 16. Juli bis 9. August; Erbach, 30. Juli bis 23. August.

Limburg, 19. Juni. Ein schweres Gewitter zog gestern nachmittag über unsere Gegend, verbunden mit erquicklichem Regen, der den Feldern und Gärten das lang ersehnte Nash brachte. Auch die gestrige Nacht brachte ein Gewitter mit Niederschlägen.

Staffel, 19. Juni. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Herrn Gemeindevorstandes Rott ein, ohne zu zünden. Die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Langendach, 20. Juni. Ein Schauspiel, wie wir es nicht alle Tage erleben und für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, bot sich dieser Tage den Bewohnern am Ostausgang unseres Ortes. Ein kleines Eichhörnchen fiel einem völlig ausgewachsenen Fuchs an, setzte ihm in etwa viertelstündigem Kampfe dermaßen zu, das letzterer aus vielen Gefichtswunden blutend als Besiegter das Feld räumen mußte. Interessant war es, zu sehen, wie der Kampf begann. Während stürzte sich das kleine flinke Eichhörnchen auf den beträchtlich größeren Fuchs, hieb ihm mit den Pfoten über den Kopf, packte ihn an der Gurgel, so daß der Fuchs völlig überrascht, sich anfangs kaum zur Wehr setzen konnte, dann ging ein langes Ringen los, im Verlauf dessen, das kleine flinke Eichhörnchen durch die mit Schneid und Wut geführten Hiebe, Kratzwunden pp. mehr und mehr den Sieg über den völlig ausgewachsenen Fuchs an sich riß.

Uffingen, 20. Juni. Jar Ferdinand von Bulgarien stattete der Stadt Uffingen in Begleitung des Kronprinzen Boris und des Prinzen Kyryll am 14. ds. Mts. einen einkündigen Besuch ab. Unter Führung des Bürgermeisters Vismann, des Dekan Bohris und des Stadtverordnetenvorstehers Weider besichtigten die Herrschaften den Park und das Walraddenkmal, sowie die evangelische Kirche und die daselbst befindliche Färstengruft. Beim Verlassen der Stadt brachten die inzwischen zahlreich erschienenen Uffinger Einwohner den Fürstlichkeiten lebhafteste Kundgebungen dar.

Gleichabgabe

am Samstag, den 23. d. Mts., in nachstehender Reihenfolge in den Mehrgereien Hollingshaus und Schauf.

Abgabe pro Kop für die Nichthausschlachter 300 gr. und für die Hausschlachter der Brotliste Nr. 301—625, welche nicht über ihren Jahresbedarf haussgeschlachtet haben, 125 gr. Letztere erhalten am Freitag, den 22. ds. Mts., Nachm. von 3—4 Uhr, Fleischkarten.

Preis per Pfd. Rindfleisch 2.40 Mk., Kalbfleisch 1.80 Mk. und Rauchfleisch 3.80 Mk.

Nichthausschlachter.

Nr. 301—450 d. Brotl. v. 7 einh. bis 8 einh. Uhr 451—625 „ „ 8 einh. „ 9 einh. „ 151—300 „ „ 9 einh. „ 10 einh. „ 1—150 „ „ 10 einh. „ 11 einh. „ von 11 einh. Uhr bis 12 Uhr f. d. Gemeinde Dombach.

Nachm. von 2 einhalb Uhr für die betr. Hausschlachter.

Camberg, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Gegen Wilson.

Eine halbamtliche deutsche Erklärung.

Präsident Wilson hat in letzter Zeit in Vorträgen und Reden wiederholt den Versuch gemacht, Deutschland zu verächtigen, es habe die ganze Welt erobern wollen. Zuletzt geschah das in einer Note, die offenbar Russland zu weiterem Kampfe ermutigen sollte. Demgegenüber schreibt jetzt die Nordd. Allg. Ztg. u. a.: Eine vollkommene Preisgabe der von ihm selbst früher wegenommenen Freistellungen ist es, wenn Präsident Wilson jetzt behauptet, in den Krieg eingetreten zu sein, um die Welt von den Eingriffen einer autokratischen Macht zu befreien. Nach seinen eigenen früheren Erklärungen war sein alleiniger Kriegsgrund die Gefährdung der amerikanischen Schifffahrt im deutschen Sperrgebiet durch den uneingeschränkten U-Boot-Krieg. Allerdings war dieser Grund auf die Dauer schwer vertretbar, denn von England hatte sich Amerika jegliche Willkür gefallen lassen. Jetzt, wo es gilt, die Götterwelt des neuen freireichlichen Deutschlands zu gewinnen, genügt er vollends nicht mehr. Daher jetzt das große Wort, Amerika habe den Krieg begonnen, um die deutsche Autokratie zu befreien. Im Laufe des vorigen Jahres hat uns Präsident Wilson wiederholt erklärt, daß er den Frieden zu vermitteln wolle, daß er es aber nicht tun könne, ehe seine Wiederwahl gesichert sei. Aber auch als dies geschehen war, konnte er zu keinem Entschluß kommen, obwohl wir ihm seine Aktion durch unser Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 in jeder Weise erleichtert hatten.

Solange die Interessen des amerikanischen Schiffhandels, solange England durch den U-Boot-Krieg nicht gefährlich bedroht war, da wußte Präsident Wilson nichts von dem autokratischen und intriganten Deutschland, dessen Macht im Interesse des Friedens und der Freiheit der Welt gebrochen werden müsse, da erklärte er sich mit Worten, wenn auch nicht mit der Tat bereit, für die Welt und damit auch für das böse Deutschland den Frieden wiederherzustellen. Woher kommt denn jetzt plötzlich dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine Kenntnis von jahrelangen Intrigen Deutschlands? Die Dreibündnisverträge und ihr absolut defensiver Charakter sind doch aller Welt bekannt. Und wenn Präsident Wilson Berlin-Bagdad besonders betont, so stellen wir ihm anheim, sich von seinen englischen und russischen und auch von seinen französischen Bundesgenossen über die offenen, von jeder Intrigue freien Abmachungen unterrichten zu lassen, die wir unter Zuziehung der Türkei über die wirtschaftliche Anschließung Kleinasiens getroffen haben oder zu treffen im Begriffe waren, als der Krieg ausbrach.

Dringend aber möchten wir dem Präsidenten Wilson empfehlen, sich zugleich von seinen Bundesgenossen die Verträge vorlegen zu lassen, in denen sich die Glieder des Vierverbandes ihre gegenseitigen Kriegsgewinne zugesichert haben. Er wird finden, daß — Herr Briand hat das neulich in einer Geheimfugung der französischen Kammer zugeben müssen — Frankreich und mit ihm England Konstantinopel an Russland, und daß als Gegengabe Russland an Frankreich nicht nur Baku-Löhringen, sondern das linke Rheinufer versprochen hat. Er wird ferner finden, daß der Vierverband für Kleinasien einen vollständigen Aufteilungsplan aufgestellt hat, dessen Regelung im einzelnen in den Verhandlungen, die die Westmächte hinter dem Rücken Russlands führen, allerdings immer noch Schwierigkeiten begegnet, weil der italienische Macht Hunger mehr verlangt, als England und Frankreich gut finden. Um so größeres Entgegenkommen hat Italien allerdings bei der Zusage weiter österreichisch-ungarischer Länder erhalten, ebenso wie das bei Rumänien der Fall gewesen ist. Recht interessant wird es für die Ver. Staaten auch sein, dabei zu erfahren, welche Verprechungen an Kosten der serbischen Verbündeten an Bulgarien als Preis für seinen Eintritt in den Krieg an Seite der Entente gemacht worden sind.

Die Irrfahrt im Glück.

4) Roman von Albert Petersen.

(Fortsetzung.)

Während Schwarz beim Kaffee saß und sie sich wieder eifrig ihrer Stille widmete, wagte er von neuem ein Gespräch anzuknüpfen. Und da fragte sie: „Sie wollen sich wohl fürs Wintersemester eine Wohnung suchen?“ Er wußte nichts von der landwirtschaftlichen Schule, bestand ihre Frage also nicht. Aber leicht antwortete er: „Ja, will's mal sehen.“ „Oh, es sollen schon verschiedene Rekrut-offiziere und Adlige Wohnungen gemietet haben. Waren Sie schon auf der landwirtschaftlichen Schule?“

„Aha, nun begriff er. Und da die ganze Reise doch einmal zu Dispositionen berechtigte, sagte er jetzt schnell: „Nein, bisher habe ich nur Volkswirtschaft studiert. Aber diesen Winter muß ich mich einmal in die Theorie der Landwirtschaft vertiefen; mein alter Herr wünscht es. Abgesehen — gestatten Sie, daß ich mich vorstelle — Heinz, Freiherr von Schwarzbura.“ Jetzt war ihre Verlegenheit nicht gelöst, und sie wußte wahrhaftig nicht recht, wie sie sich benehmen sollte. Sie stand auf, verneigte sich und antwortete: „Gritta Wagen.“ Er machte eine tadellose Verbeugung — wie sie eben nur ein echter Herr zu tun vermag. Sie aber, in deren Kopf und Herz sich mit göttlichem Licht eine große Portion ruhiger Sentimentalität paarte, dachte daran, daß sie einmal „Alte-Heidelberg“ gesehen hatte

Wenn Präsident Wilson lobet Wert darauf legt, daß das ganze menschliche Geschlecht genau wisse, für welche Zwecke Amerika Krieg führt, dann wird er darauf bringen müssen, daß die Kriegsziele seiner Alliierten durch Publikation der Verträge aller Welt bekannt gemacht werden. Erst dann wird die Welt klar darüber urteilen können, ob die friedlichen und freireichlichen Ziele, die Präsident Wilson proklamiert, mit den Zielen des Vierverbandes noch vereinbar sind. Und dann wird das Kartenhaus von dem autokratischen und intriganten Deutschland zusammenbrechen und an seiner Stelle wird ein Trüff von Völkern stehen, die durch Intrigen der terroristischen Art immer neue Völker in das Blutbad der Welt hineinstressen, um die Mittelmächte zu geröttern.

Das neue Russland hat wiederholt erklärt, daß Kriegsziele, wie diese, nicht die feindlichen sind. Russland hat vielmehr für seine Wünsche die Formel eines Friedens ohne Annexionen und Kriegsbeiträge geprägt. Diese Formel bildet keinerlei Hinderungsgrund für einen Frieden zwischen Russland und den Mittelmächten, die von Russland nie Annexionen und Kontributionen gefordert haben. Die Mittelmächte und ihre Verbündeten wollen vielmehr in freier gegenseitiger Verständigung mit Russland durch Ausgleich einen Zustand schaffen, der ihnen fortan ein friedliches und freundschaftliches Nebeneinanderleben auf alle Dauer gewährleistet. Wir möchten glauben, daß diese Erklärungen, wie sie schon in allen bisherigen Kundgebungen der verbündeten Mächte ausgesprochen wurden, an Arbeit und Bestimmtheit die Ausführungen des Präsidenten Wilson bei weitem übertreffen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutschlands Feinde.

In Beantwortung einer Anfrage sagte Lord Robert Cecil im englischen Unterhaus: Folgende Staaten haben die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen: Russland, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Serbien, Montenegro, Japan, Portugal, Italien, Rumänien, die Ver. Staaten, Kuba, Panama, China, Brasilien, Bolivien, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Liberia, Haiti und San Domingo. Von den genannten Ländern befinden sich die ersten 13 (Russland bis Panama) im Kriegszustand mit Deutschland und müssen in dieser Hinsicht als im Bundesverhältnis (mit England) angesehen werden.

Wie kann ein Friede zustande kommen?

In einem angesehenen schwedischen Blatt wird bei Erörterung des kommenden Friedens ausgeführt: Nur zwei Möglichkeiten gibt es für eine Lösung des Weltkonfliktes. Die eine, der Plan des Verbandes, Deutschlands Zerschmetterung — eine Möglichkeit, die schon nicht mehr besteht. Die andere, ein so gründliches Durchbrechen der Eintreibung durch die Deutschen, daß Deutschland freien Raum für seinen Überseehandel und seine Weltpolitik gewinnt und den Völkerbund gegen sich endgültig sprengt. Ein Erfolg des deutschen Unterseebootkrieges würde dies Problem lösen, England seiner Übermacht zur See berauben und das europäische Festland gegen England zusammenstoßen. Bleibt dieser Erfolg aus, so wird die Spannung zwischen Deutschland und England weiter die Welt beunruhigen. Ein siegreiches, vom Druck der Westmächte befreites Deutschland ist zweifellos imstande, auch Russland — sei es revolutionär oder reaktionär — davon abzuhalten, daß es künftig Europas Ruhe stört.

Unfreiwillige Helfer des Vierverbandes.

Ein in Mazedonien gefangener Franzose vom Infanterie-Regiment 175 äußert sich folgenbermaßen über die griechische und albanische Hilfe: „Die Griechen sind nicht so dumm, denn es sind doch nur sehr wenige, die mit uns gemeinsam kämpfen. Die Albaner tun das überhaupt schon lange nicht mehr. Sie

weigern sich handhaft, gegen die Bulgaren vorzugehen.“ — Diese Feststellungen sind infolge der jüngsten Vergewaltigungen Griechenlands und der italienischen Unabhängigkeitserklärung Albaniens von besonderem Interesse.

Scheidemanns Friedensprogramm.

Aber die Antwort der deutschen Mehrheitssozialisten auf die vom Stockholmer Komitee gestellten Fragen veröffentlicht der „Vorwärts“ einen Bericht, dem folgendes zu entnehmen ist:

1. Annexionen: Wir sind Gegner gewaltsamer Gebietsaneignungen. Bei Grenzveränderungen auf Grund beiderseitiger Verständigung muß der betroffenen Bevölkerung, soweit sie das Verbleiben bei dem alten Staatsverband wünscht, die rechtliche und wirtschaftliche Möglichkeit der Umsiedlung gesichert werden. Mit der Verwerfung aller gewaltsamen Annexionen ist selbstverständlich auch die Aufgabe entfallener Kolonien gebunden.

2. Kriegsschadigungen: Die Aufhebung einer Kriegsschadigung ist zu vermerken. Die wirtschaftliche Verflavung eines Volkes durch das andere würde einen dauernden Frieden unmöglich machen.

3. Wiederherstellung: Soweit mit dieser Frage die politische Wiederherstellung, das heißt die Wiederaufrichtung der staatlichen Unabhängigkeit, gemeint ist, beantworten wir sie mit ja. Ablehnen müssen wir dagegen den Gedanken einer einseitigen Verpflichtung zur Wiederherstellung von Zuständen in den vom Krieg betroffenen Gebieten. Diese Schäden sind auf allen Kriegsschauplätzen von Freund und Feind bei Vorstößen oder Rückzügen, zum Teil als unmittelbare Wirkung des Feuerkampfes, zum Teil als mittelbare Maßnahme zur militärischen Sicherung erfolgt.

4. Selbstbestimmungsrecht der Nationen: Wir verstehen unter dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen das Recht der Völker auf Aufrechterhaltung oder Wiederaufrichtung ihrer politischen Unabhängigkeit.

Als erste Gruppe kommen hier die Staaten in Betracht, die wie Belgien sowie Serbien und andere Balkanstaaten ihre Unabhängigkeit in diesem Kriege verloren haben. Wir sind für Wiederherstellung eines unabhängigen Belgiens. Belgien soll weder ein Vasallenstaat Deutschlands noch Englands oder Frankreichs werden. Hinsichtlich Serbiens und der anderen Balkanstaaten schließen wir uns dem von unseren österreichischen Genossen Gesagten an.

Eine zweite Gruppe, für die das Selbstbestimmungsrecht der Nationen in Frage kommt, bilden diejenigen Völker, die ihre ehemalige Selbständigkeit verloren hatten, durch die Ereignisse dieses Krieges aber von der fremden Oberherrschaft sich befreit haben. Das trifft zu für Kongresspolen und Finnland.

Ein dritte Gruppe bilden die ehemals selbständigen Völker gehobener Kultur, die früher das Opfer imperialistischer Unterwerfung geworden sind, deren staatsrechtliche Zugehörigkeit aber durch diesen Krieg keine Änderung erfahren hat. Hierher gehören: Irland, Ägypten, Tripolis, Marokko, Indien, Tibet, Korea und andere Länder ehemaligen eigenen staatlichen Lebens. Die deutsche Sozialdemokratie brandet den Bestrebungen aller dieser Völker auf Wiedererlangung ihrer nationalen Freiheit die größte Sympathie entgegen und würde es begrüßen, wenn die Sozialisten der jene Länder beherrschenden Staaten ihre Stimme zugunsten der Befreiung jener Nation vom Druck der Fremdherrschaft erheben wollten.

5. Autonomie der Nationalitäten: Soweit hierunter die kulturelle Autonomie der innerhalb eines größeren Staatsverbandes eingegliederten fremdsprachigen Teile gemeint ist, wird die deutsche Sozialdemokratie gemäß ihrer feierlichen Erklärung auch fernerhin für deren weitestgehende Einräumung eintreten. Die deutsche Sozialdemokratie fordert für die Elzas-Lothringer die Gewährung voller Gleichberechtigung als selbständiger Bundesstaat

innerhalb des Deutschen Reiches sowie den heftigsten demokratischen Ausbau seiner inneren Gesetzgebung und Verwaltung. Mit der Regelung der elzas-lothringischen Frage in diesem Sinne bundesstaatlicher Gleichberechtigung und weitestgehender innerpolitischer Autonomie haben sich auch vor dem Kriege die französischen Parteigänger einverstanden erklärt. Diese Regelung entspricht außerdem den wiederholt und neuerdings kundgegebenen Willensäußerungen der aus allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen hervorgegangenen elzas-lothringischen Volksvertretung.

Der Grundlag eines Friedens ohne Annexionen schließt freundschaftliche Vereinbarungen über Grenzberichtigungen, wo sie auch immer sein natürlich nicht aus.

Das Recht eines jeden Volkes auf politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungs-freiheit kann unter Beachtung der berechtigten Lebensinteressen aller Völker nur dann dauernd garantiert werden, wenn es in den Friedensverträgen gelingt, das künftige Völkerrecht in seinen Grundzügen festzulegen. Aufgabe der kommenden Friedensjahre wird es dann sein, das Staatsrecht, das Arbeiterrecht, das bürgerliche Recht, das Handelsrecht international und einheitlichen Grundzügen auszubauen, mit dem Ziele, eine immer engere Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft der Völker zu schaffen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zu den Besprechungen über die medien-burgische Verfassungsfrage hat die Regierung 37 Herren aus Mecklenburg-Schwerin und 15 Herren aus Strelitz geladen. In Verhandlungen ergaben, daß sämtliche Ständemitglieder auf dem Standpunkt stehen, daß die Stände als öffentliche Rechtskörperlichkeiten zu erhalten und an der neuen Landesvertretung zu beteiligen seien. Die nichtständigen Vertreter aus Mecklenburg-Strelitz haben sich übereinstimmend, die aus Mecklenburg-Schwerin zum Teil, dahin ausgesprochen, daß dieser Charakter von Ritterschaft und Ständelag zu beibehalten sei.

* Der braunschweigische Landtag und die Regierung sprachen sich in zweitägigen Verhandlungen für die Förderung des Ansehens der Provinzialparlamente, ganz besonders der Kreisverordneten aus. Nach der Wahl einer Kommission für die Vorbereitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes wurde der Landtag verlag.

Österreich-Ungarn.

* Das neue ungarische Kabinett ist jetzt gebildet worden, nachdem der König die Vorschläge des Ministerpräsidenten Grafen Tisza begünstigt hat. Die ungarische Presse begrüßt das neue Ministerium mit Genugtuung, indem sie ausführt, es sei das Ministerium der Reformen.

Frankreich.

* In der Kammer mußte Kriegsminister Painlevé auf Drängen der Sozialisten und radikalen Sozialisten eine Erklärung abgeben, die den Soldaten versichert, daß keine militärische Offensive mehr unternommen werden soll und daß die letzte Aufgabe sei, darauf beschränkt, solange Standzuhalten, bis die heftig erlebte amerikanische Hilfe eingetroffen ist.

Schweden.

* Das neue Budget fordert 245 Millionen Kronen für militärische Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Neutralität notwendig sind.

Spanien.

* Mit Bezug auf sein Regierungsprogramm erklärte der neue Ministerpräsident Dato, Spanien dürfe keine neuen Neutralitäten in der auswärtigen Politik von ihm erwarten. Die strenge Wahrung der Neutralität werde der Zukunft des gegenwärtigen Ministeriums das für die Befreiung des Ministers von Auferen, Marquis Roma, der auch dem irischen Kabinett Datos angehörte. Dato rechnet auf die Unterstützung der Cortes, deren Heimgewinnung durchaus nicht zweifelhaft sei.

Heinz Schwarz wohnte in dieser Nacht im Gasthaus, das ihn gern für das Wintersemester aufgenommen hätte. Er fand wenig Schlaf in dieser Nacht. Er hatte mit dem Gedanken, daß ihn nicht als Freiherrn von Schwarzbura in die Welt gesetzt hatte. Er konnte seinen Vater an, der ihn einst in ein Geschäft gesteckt, anstatt ihn Landwirt werden zu lassen.

Morgen schon fort? Ja, ja, möglichst weit fort! Diese lästigen Mädchen, die mit feuernden Augen, der feuchte Mund, den er nur er gefühlt! Ach, so etwas gab es nur an dem Lande, wo noch Sitte herrscht. Gritta!

Eine Stimme flüsterte lachend in ihm: Heine, bleibe doch.

Aber nein. Erstens hatte Kurt Ebers den dann ein. Pah, was war an den zwei kleinen Lappen. Aber wenn die Freiherrn nicht herkommen? Als Betrüger vor dem reinen Wahn stehen? Nein, er, Heinz Schwarz, wollte im holden Kind seinen Glauben an die Weiblichkeit nicht rauben.

Und nach einem innigen Abschied, nach stolzen heißen Küffen reiste Heinz den nächsten Morgen. Weit, weit — nach Nordsee hinter Neumünster.

5. Argertlich verließ Kurt Ebers den Bahnhof. Das Wandern war diesmal mißglückt. Ihm denn nichts weiter übrig, als in den besseren Gasthöfen in dem nicht unbekannten Meiden „abzukloppen“. Im Bahnhof

Tante, drinnen ist ein Freiherr, der diesen Winter die landwirtschaftliche Schule besuchen will. Er wird sicher bei uns wohnen. Nun wünscht er, daß ich ihm die Anlagen zeige. Darf ich?

Die Tante schien ihrer holden Nichte nicht ganz zu trauen.

Aber es ist doch, weil er dann bei uns wohnt — „dränge die Nichte.“

Nun, gut. Aber zum Abendessen seid Ihr wieder zurück.“

Gritta hatte sich schnell ein weißes Kleid angezogen, einen breiten roten Hut aufgesetzt, der ihr volles schwarzes Haar und das runde Gesicht ganz zur Geltung brachte. Ihre Augen bligten erwartungsvoll.

Auch Heinz Schwarz war froher Laune. Die Sonne schien so goldig. In den Knick des Weges zwischerten die Bäume.

Sie erreichten die Anlagen und gingen plaudernd in den lauschigen Steigen dahin.

Gritta dachte an Karl-Heinz und Käti. Heinz Schwarz aber fragte sich: wage ich es, sie zu küssen? Was ich's?

Und schließlich fand er den Mut. Er legte den Arm um sie, und wenn sie auch verschämt flüsterte: „Oh, so etwas tat ich noch nie,“ ließ sie sich doch von dem Freiherrn von Schwarzbura küssen, und er preßte seinen Mund auf die blauen Lippen, niegefügten Mädchenlippen.“

„O du süßes, süßes Mädel.“

„O du stolzer Mann. Und nicht wahr, im Herbst kommst du?“

„Oh, wie freue ich mich auf den Herbst.“

und zu Tränen gerührt worden war. Karl-Heinz — Käti —! Und vergessen war mit einem Male, daß sie in den Gehäusen buchstäblich werden wollte. Einmal nur leben wir! Einen Schwiegersohn mit prächtigem Kavaliershalsband kriegt er immer noch. — Diesen Winter spiele ich Al-Heidelberg!

Und Heinz dachte: zu dumm, daß ich nicht der famose Freiherr bin und mich in diesem Winter anstatt mit Dämonen und diesem holden Gesicht nur mit trostlosen Kavaliershalsbändern und albernem bornierter Buchhalter und Lehrlingen beschäftigen muß. Aber heute ist heut!

Der Ort ist eigentlich recht hübsch. Gibt es auch Wald in der Nähe?

„Oh, wir haben schöne Anlagen ganz dicht beim Ort. Wälder gibt es bei Remmel und Barlohe. Es ist wirklich sehr hübsch hier.“

Wo sind die Anlagen, von denen Sie sprachen?

Gleich hier am Hause vorbei die Straße hinunter führt ein Weg.“

„Um, ob ich ihn auch finde. Schade, Sie können wohl nicht fort, und es ist ja auch ein lässiges Verlangen.“

„Oh, wenn Tante es erlaubt.“

Tante war im Garten. Gritta eile hinaus. Die Tante, eine ältere Frau von ziemlichem Umfang, verjagte gerade soweit „Rumpf vorwärts“ zu machen, daß sie Petersilie abpflücken konnte. Als sie ihre Nichte herbeileiten sah, freute sie sich, mit gutem Grund von ihrem schwierigen Werk ablassen zu können.

Nun, Gritta?

Zwischenspiele.

Berlin, 16. Juni 1917.

Wenn sich Frankreichs greiser Ministerpräsident Ribot des Sieges rühmt, den er im Verein mit seinen Spiegelgläsern vom Bierverband über Griechenland davongetragen hat, so kann man ihm und die Leute, die ihm so der Schandtat an Griechenland zuzubellen, ruhig dem Urteil der Geschichte überlassen. Es bedarf nur der Nichtigstellung, daß die Enthronung des griechischen Königs nichts zu tun hatte mit dem Streben des Bierverbandes, in den von ihm mit dem Hungertode bedrohten Lande die Ordnung, die Freiheit und die Verfassung wiederherzustellen, sondern daß es sich darum handelte, in dem mächtigen Dulder den Mann zu beseitigen, der die Seele des griechischen Widerstandes gegen die dunklen Bierverbandspläne war. Unleugbar ist die Abkantung des Königs ein gewisser Erfolg der Drahtzieher in London und Paris. Es trägt sich nur, ob die Herren auf die Dauer Veranlassung haben werden, diesen Erfolg auf die Gewinnseite ihres diplomatischen Kontos zu buchen. Sie zogen nicht, so lieft man es immer wieder in ihren Organen, aus, um die kleinen Völker zu beschützen. Als der Schutz des Bierverbandes ist den kleinen, angeblich von Deutschland so arg bedrohten kleinen Völkern herzlich schlecht bekommen. Ägypten verlor die letzten Rechte seiner Freiheiten, alle Regierungen Ägyptens mußten diesem Gedanken (schreckliche Blutspuren bringen, und um die zusammenstreichende Balkanpolitik noch einmal zu stützen, ward nun Griechenland das Opfer der Helden von London und Paris. Man sieht eben, so lange man stehen kann, um den Krieg zu führen, weil man immer noch auf das Wunder hofft, das den Sieg bringen soll. Freilich die Beweggründe für das abenteuerliche Vorgehen gegen Griechenland sind bei England und Frankreich grundverschieden. Während England nämlich um neue Posten auf dem Wege nach Indien zu gewinnen, die besetzten griechischen Inseln behalten will, braucht Frankreich — die griechische Armee. Immer lauter klingt ja durch ganz Frankreich der Ruf nach Menichen, die den Krieg fortsetzen können, und da die Hilfe Amerikas, die ja nun das Idol ist, nach dem man sehnsüchtig ausschaut, noch ein wenig auf sich warten lassen wird, so will man sich zunächst der Hilfe Griechenlands versichern. Die Zukunft wird lehren, ob die Berechnung stimmte, ob die Hungerverzweiflung des griechischen Volkes größer ist als der Haß gegen die Unterdrücker und Vernichter, ob das Meer sich wirklich, wie man in Frankreich träumt, nach der gewaltsamen Entfernung seines geliebten und verehrten Königs und Führers für die Dienste Frankreichs einsaugen lassen wird. Solange dies nicht der Fall ist, bleibt der Gewaltakt des Bierverbandes gegen Griechenland ein Zwischenspiel. — Um ein solches, das eines künftigen Weisheitsmaßes nicht entbehrt, handelt es sich offenbar auch bei der Unabhängigkeitserklärung, die Italien über Albanien abgegeben hat. Triest und Trent sind immer noch in unerreichbarer Ferne, das italienische Volk aber, das hungert und blutet, will endlich einen greifbaren Erfolg sehen. So wartet man sich denn auf Albanien, dem man die Unabhängigkeit schenke — wobei man großmütig überhört, daß Österreich-Ungarn den größeren Teil des Landes besetzt hält — und die italienische Schutzherrschaft beherrscht. Daneben aber besetzte man Janina und drang in den Epirus ein, — das Stehlen ist nun einmal die Sache des Bierverbandes — und konnte so dem siegesmüden Volke einige Erfolge vorgegaukeln, denen eine dienstfertige Presse ungeheure Bedeutung beilegte. Und doch handelt es sich auch hier nur um ein Zwischenspiel, und der englische Bundesgenosse hat nicht gezögert, förmlich darauf hinzuweisen, wahrscheinlich in Folge einer türkischen Bitte, denn auch Serbien steht auf ein anständiges Stück Albanien Ansprüche. — Das interessanteste Zwischenspiel im gegenwärtigen Bitterkrieg liegt ohne Zweifel aber bei dem ehemaligen Zarenreich. Die von dort kommenden Meldungen widersprechen sich mit jedem Tage stärker. Die Außenwelt kann kaum

wissen, was sich in Rußland ereignet. Mit einiger Sicherheit läßt sich nur erkennen, daß die gelegentlichen Gewalten seit wie lange nach einem warmen Regen ausschließen. Trotz aller Bemühungen der Petersburger Zentralregierung schreitet die allgemeine Anarchie fort. Immer neue Gebiete erklären sich für unabhängig und selbständig, verweigern die Steuerzahlung und verlangen der Petersburger Regierung die Anerkennung. Kann aus diesem Herrbild eines einheitlichen Staatsgebildes tatsächlich noch jener Staatenbund werden, in dem alle Fremdvölker alle Freiheit genießen, in dem die Grundzüge der französischen Revolution durch eine ungeheure Erschütterung mit Gewalt Wirklichkeit werden sollen? Noch ist alles ein Zwischenspiel, dessen Ausgang niemand vorherzusagen vermag.

M. A. D.



Graf Esterházy,
ungarischer Ministerpräsident.

Von Nah und fern.

Der Christus der Oberammergauer Passionsspiele ist nunmehr zum Heeresdienst eingezogen. Der Oberammergauer Töpfermeister wurde, wie erinnerlich, im Jahre 1915 schon einmal als „gefallen“ gemeldet; zahlreiche anerkennende Nachrufe waren dem achtzigjährigen Mann gewidmet, als die Todesmitteilung durch die Nachwelt widerrufen werden konnte, daß Anton Lang überhaupt noch nicht am Feldzuge teilgenommen hatte.

Im Brennschäufchen von Berlin nach Kassel. An einem der letzten Abende bemerkte ein Eisenbahnkassierer in dem auf Bahnhof Kassel eingelaufenen Halle-Kasseler Personenzug einen 14 Jahre alten Knaben im Brennschäufchen. Er wurde der Bahnhofspolizei übergeben, und es stellte sich bei seiner Vernehmung heraus, daß der Junge von Berlin aus, mit einer Bahnhofsarte verleben, nach Kassel als „blinder“ Passagier gefahren war. Auf weiteres Verfragen erklärte der jugendliche Abenteuerer, daß er zunächst nach Schneidemühl und dann nach Kassel gereist sei. Sein eigentliches Ziel sei Friesland, wo er seinen Onkel, einen Schneidermeister, besuchen wolle. Eine telefonische Anfrage der Polizei in Friesland bestätigte die Angaben des Knaben, der nun auf seine Bitte hin von der Kasseler Armenverwaltung eine Fahrkarte nach Friesland erhielt, nachdem sich sein Onkel zur Zahlung bereit erklärt hatte.

Eine Flugzeughalle unter dem Hammer. Der seltene Fall, daß eine Flugzeughalle öffentlich versteigert wird, ereignete sich jetzt in Kassel. Dort wurde die auf dem Baldauer Erzierplatz vor fünf Jahren erbaute Flugzeughalle

des Inhabers der Kasseler Fliegerhülle, des seit acht Wochen vermißten und wahrscheinlich gefallenen Fliegerunteroffiziers Karl Abelmann, versteigert. Ein Bauunternehmer erstand die Halle, um das Material zu verwerten. Die Halle war für Grabmaschinen eingerichtet und deshalb für die Heeresverwaltung ungeeignet.

Folgeschwerer Wortwechsel. In Neuen-dorf bei Deuthen, O.-S., geriet der Grubenarbeiter Kray mit seinem Hauswirt, dem Bäckermeister Sajonz in Wortwechsel. Kray schloß den Bäckermeister sowie seine hinzukommende 31-jährige Tochter nieder. Der Vater ist tot, die Tochter lebensgefährlich verletzt. Eine 22-jährige Tochter wurde ebenfalls schwer verwundet. Ein hinkommender Kassierer Wollny wurde durch einen Schuß niedergestreckt und starb an der Stelle. Inzwischen erlitten die Polizei, die die Verfolgung des flüchtigen Mörders aufnahm. Als die Beamten Kray ergreifen wollten, richtete dieser den Revolver gegen sich selbst und auch er war sofort tot. Bäckermeister Sajonz hinterläßt neun Kinder; mehrere Söhne stehen im Felde.

Die Miesener Explosion in England. Aus Ashton-under-Lyne kommen jetzt nähere Berichte über die schreckliche Explosion am 13. Juni. Stöße von Dampfseifen, Mauern und Gasbehältern wurden meilenweit geschleudert und haben selbst noch in den benachbarten Städten Dufinsfeld und Stalbridge Schaden angerichtet. Brennende Häcker mit Teer flogen durch die Luft und fielen u. a. die Gaswerke von Dufinsfeld in Brand. Das Feuer, das infolge der Explosion ausbrach, verbreitete sich rasch und zerstörte u. a. auch eine Baumwollspinnerei und eine Getreidemühle. Unter den außerordentlich zahlreichen Opfern sind mehrere Schulkinder, die auf dem Heimwege waren. Der westliche Teil der Stadt ist fast vollständig verwüstet.

Einfuhr einer amerikanischen Zuckerfabrik. Als am Morgen die Arbeiter der American Sugar Refining Company in New York im Begriffe waren, Zucker zur Ausfuhr zu verladen, erfolgte eine Explosion im Gebäude, in dem die Mischungen gemacht werden. Man glaubt, daß zwanzig Arbeiter unter den einströmenden Mauern begraben und getötet worden sind.

Handel und Verkehr.

Die kommende Tarifserhöhung. Im Finanzministerium der Reichsregierung ist die Tarifserhöhung der Tarifkommissionen, die eine Tarifserhöhung ohne die Verteilungserhöhung notwendig sei, und zwar handle es sich um eine Erhöhung der Personentarife von 20 bis 25 % derart, daß sich ein Einheitslohn von 9 Pfennig für die 1. Klasse, von 5,7 Pfennig für die 2. Klasse, von 3,7 Pfennig für die 3. Klasse und von 2,7 für die 4. Klasse ergeben würde. Die Einführung der Tarifserhöhung ist für den 1. Januar 1918 in Aussicht genommen. Eine süddeutsche Eisenbahngesellschaft hält der Ministerpräsident für undurchführbar, ähnlich liegt die Sache bei einer süddeutschen Eisenbahngesellschaft.

Zunahme des Postverkehrs. Die Zahl der Postsendungen hat sich im Mai auf 166 900 erhöht. Auf den Konten sind 12,8 Millionen Buchungen über 7 447 Millionen Mark ausgeführt worden. Bargeldlos wurden 5,021 Milliarden oder 67,4 % des Umlages bestritten. Das durchschnittliche Guthaben der Postkassen betrug im Mai 538 Millionen Mark.

Volkswirtschaftliches.

Die Preissteigerungen bei Obstpachtungen. Die Preise bei Obstpachtungen, die gegenüber den Friedenspreisen schon im vergangenen Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren hatten, werden jetzt vielfach zu einer Höhe ramponiert, die durch nichts gerechtfertigt ist. Bedauerlicherweise scheinen zum Teil auch die Gemeinden aus der Lage Vorteile ziehen zu wollen, statt bei der Verpachtung der Obstpachtungen durch Innehaltung angemessener Grenzen regeln, auf die allgemeine Preisbildung mitzuwirken. Wästen schon hierdurch die Preissteigerungen des Obstes steigen, so ist eine Erhöhung des Verkaufspreises auch daraus zu erwarten, daß die Verkäufer dazu neigen, ihren Verdienst nach Prozentsatz des Einlages zu bemessen. Das ist bei der gegenwärtigen Notmarktlage unzulässig und muß, wie im Vorjahre, zu Klagen der Verbraucher und schließlich zum strafrechtlichen Eingreifen führen.

fragte sie nicht sehr zart, aber deutlich: „So, Freiherr von Ebersdorf, heißen Sie nicht?“ Er ließ sich auf die Zunge. Warum hatte er sich nicht so genannt? Ja, ja, die Firma Mayer, Böller u. Komp. hatte wirklich den pfiffigeren Profuristen. Aber nein! Den Triumph gönnte er dem anderen doch nicht.

„Nein“, antwortete er nach kurzem Zögern, „ich bin so wenig Freiherr von Ebersdorf, wie Ihr geistiger Gatt Freiherr von Schwarzbürg war.“

„Das wird sich zeigen“, entgegnete sie, ihn feindselig ansehend, er kommt ja auf die landwirtschaftliche Schule.“

„Der?“ lachte Kurt Ebers, „auf dem Kontor wird er sitzen und berechnen, wieviel eine Schiffsladung künstlichen Düngers einbringt, nicht, wieviel der Ackerboden dadurch gewinnt. Profurist ist er und heißt Heinz Schwarz.“

„Ach nein, nicht alle Blüthenräume reifen. Die halbe Ernte wäre durch diese schmerzliche Erkenntnis fast dazu vertilgt worden, einen ihrer Kraftausbrüche aus der Zeit ihrer Grobstadtkarriere auszuatmen. Aber sie belann sich und lenkte das hübsche Mädchen, daß die Nase fast den Nistortel berührte.“

Ein wenig hochhalt meinte er: „Nun seien Sie mir aber dankbar, daß ich Sie aus den Händen eines Betrüggers errette.“

„Aus den Händen?“ rief sie auf, „mein Herr, ich gehöre nicht zu den Mädchen, die sich gleich am ersten Tage von einem fremden Manne anlassen lassen.“

Kurt Ebers beeilte sich zu versichern, daß er's so nicht gemeint habe. Zur Berichtigung

schreiten wegen Kriegsmühsal führen. Das Kriegswunderamt ist deswegen an die zuständigen Verwaltungshöhen mit der Anregung herangetreten, ihrerseits auf die Gemeinden entsprechend einzutreten.

Kriegsergebnisse.

9. Juni. Infolge der starken Verluste, die ihre zehn Angriffsdivisionen erlitten hatten, eröffneten die Engländer erst nach längerer Pause neue Angriffe auf beiden Ufern des Kanals Ypern-Comines und in der Douve-Mündung. Ihre Anstrengungen waren vergeblich. Vom La Bassée-Kanal bis zum Senisebach gesteigerte Kampfkraft. Mächtige Vorstöße bei Vermelles, Loos und Croisilles zurückgeschlagen. Südwestlich von Lens heftige Kämpfe. Der Feind wird im Gegenstoß zurückgeworfen. — Französische Sturmtruppen am Chemin-des-Dames abgewiesen.

10. Juni. Bei Ypern wurden englische Vorstöße zurückgewiesen. — Deutsche Stoßtruppen machen in französischen Stellungen eine erhebliche Zahl von Gefangenen. Der Gegner verlor in Flandern 10 Flugzeuge. — An der italienischen Front verstärkte Artilleriefeuer.

11. Juni. Englische Angriffe bei Döbele, Wambese, Wambeton, La Bassée-Béthune, Vermelles und Kulluch scheitern. — Westlich von Cerny gelingt ein deutscher Vorstoß in die französischen Gräben. — Erfolgreiche bulgarische Vorpörschüsse am Bardar und am Doiran-See.

12. Juni. Englische Kavallerie bei Messines fast völlig ausgerieben. Eine Reihe englischer Erkundungsvorstöße scheitern. — Fünf französische Gegenangriffe gegen die von uns am 10. Juni besetzten Gräben bei Cerny misslingen unter schweren Verlusten. — Im Osten nimmt an mehreren Punkten der Front die Geiselschlagkraft zu. — Im Mai bückten unsere Feinde 285 Flugzeuge und 26 Fesselballone, wir 79 Flugzeuge und 9 Fesselballone ein.

13. Juni. Bei Wambeton werden mehrere englische Vorstöße im Feuer erstickt. — Starke englische Angriffe auf dem Nordufer des Souchez-Baches werden in kraftvollem Gegenstoß zurückgeworfen. — Der Bierverband erzwingt die Abdankung König Konstantins von Griechenland sowie den Verzicht des Thronfolgers Kronprinzen Georg. Prinz Alexander wird König.

14. Juni. In Flandern keine Vorfeldkämpfe südlich der Douve; bei Bailloullon ein französischer Angriff abgewiesen. — Deutsche Großflugzeuge greifen Döds, Werlten, Bahnanlagen, Magazine und Speicher der Festung London mit besser Wirkung an und führen sämtlich unversehrt zurück. Ein englisches Flugzeug abgeschossen und brennend in die Themse gestürzt.

15. Juni. In Flandern setzen nach starkem Trommelfeuer die englischen Massenangriffe auf der ganzen Front wieder ein, ebenso machen die Engländer einen Vorstoß bei Monchy, der aber im Gegenstoß zurückgeworfen wird, ebenso wie ein Angriff südlich von Loos. — An der französischen Front gelungene Vorstöße deutscher Sturmtruppen.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Reichsanwalt Friedrich Wilmann fand wegen schweren Diebstahls vor der Strafkammer. V. ist ein gewerksmäßiger Einbrecher, der als erste Strafe schon zwei Jahre Zuchthaus erhielt. Nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt ging er, mit vollständigem Einbrecherhandwerkzeug ausgerüstet, wieder auf Diebstahlsfahrten aus. Bei einem Kaufmann in Charlottenburg verlor er mehrere Tausend Mark im Werte von 4000 Mark zu entwenden, er wurde jedoch abgefaßt. Obwohl er in vollem Umfange gelähmt war, verurteilte das Gericht den Unberessenen zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Elbing. Das Kriegszustandsgericht verurteilte die russischen Zivilgefangenen Kornilchenko, Bicalo, Wikand und den russischen Kriegsgefangenen Nikolajew, die länger als ein Jahr in der Elbinger Niederung zahlreich die Einbrüche verübten, zu 15 und 10 Jahren Zuchthaus.

Wollte ein Hamburger gewohnt, aber der Kellner schickte ihn als „überlangen“ Herrn mit weichen aufgewachsenen Schnurrbart, dicken schwebel-schwarzen Haupthaar, dunkelgrauem Gesicht und schwarzen Knopfstiefeln. Ausgeschlossen, denn mochte Heinz sich, um zu schlafen, noch so sehr reden — „überlang“ wurde er nicht. Und dann das dicke Haupt. — Nein, in Folge einer nicht ganz soliden Jünglingszeit — Heinz behauptete allerdings bald, schwacher Haarwuchs läge in seiner Familie, bald, daß eine Jahr Helmschirm beim Kampf wäre schuld dran — hielt er es für möglich, sein Haar ganz kurz schneiden zu lassen, um so alle Schuld auf die Schneidemaschine des Friseurmeisters abzuwälzen.

An der lausig behaglichen Wirtschaft „Zur Kanne“ hatten heute vormittag zwei Herren gestrichelt, die im Automobil angekommen und dann weiter gefahren waren. Sie saßen sich aber sehr lebhaft über Parzellen und über der Umgegend unterhalten. Und wenn Kurt Ebers den Wächter seit der Habermarscher Freiführung auch manches zutraute, so dachte er doch nicht, daß Heinz seinen Urlaub während zu Wochenplanungen benutzen würde.

Im „weißen Noß“ hatte seit zwei Tagen ein Fremder mit Zahnbürstenbart gewohnt. Hermann Lumpini, artistischer Künstler stand im Fremdenbuch. Aber seit heute mittag war eine neue Besetzung zu begreifen, plötzlich verschwunden.

Endlich landete Kurt Ebers in seinem Lokal. Im linken Gastzimmer die liebliche Gräta am

Fenster saß und von dem kommenden Altheidelberg-Fest träumte.

Und wie die Mädel nun einmal sind, — da ihr ein Freiherr im Adiphen herumputzte, fand Kurt Ebers, der doch wahrhaftig ein ganz passabler Kerl war, keine Gnade vor ihren Augen.

Erst als er sagte: „Ich wollte mich mit einem Herrn treffen, der gestern hier angekommen ist; ist er vielleicht hier?“ da dachte sie: „Noch ein Freiherr?“ und antwortete schnell: „Herr Freiherr Heinz von Schwarzbürg?“

Freiherr? Donnerkeil — nee, einen Freiherrn suchte er nicht und schüttelte mißmutig den Kopf.

Als er dann bei einem Glas Bier saß, fiel ihm erst der Name „Heinz von Schwarzbürg“ auf. Natürlich, Heinz Schwarz, sieh, sieh, mein Sohnchen.

„Na, mein liebes Fräulein“, meinte er gutgelaunt, „wie wär's, wollen wir einen Liter trinken?“

Fräulein Gräta führte einen kurzen, aber schweren Kampf. Und da es schließlich keine so furchterliche Schande ist, in einem wirklich schweren Kampfe zu unterliegen, so nahm Gräta das traurige Loos der Besiegten mutig auf sich und legte sich zu dem Fremden, der doch kein Freiherr war. Aber sie nahm sich vor, nur als die Dame neben ihm zu sitzen, sich nicht einmal das „liebe Fräulein“ gefallen zu lassen und ihm zu zeigen, daß er als gewöhnlicher Sterblicher wohl einen Charaktere für sie ausgeben dürfte, sonst aber nicht in Betracht käme.

Und als er sich als Kurt Ebers vorstellte,

tranken sie noch ein Gläschen Chartreuse und noch eins. Und sie plauderten und lachten und Kurt dachte: es ist doch etwas Herzerquickendes, einmal harmlos mit solch unberührtem Landkind zu scherzen. Gräta mochte sich innerlich allerdings über die „harmlosen Sätze“ des Fremden lustig und dachte: Junge, Junge, da könnte ich bessere Witze erzählen!

Aber sie kam allmählich doch zu der Überzeugung, daß Herr Ebers ein sehr schamder Mann sei. Und als sie am Abend in der Sommerdämmerung allein in dem Gastzimmer saßen, erlaubte sie ihm doch, ihre ungehörigen Mädelnippeln zu küssen, obgleich sie nicht zu den Mädchen gehörte, die sich gleich am ersten Tage von einem fremden Manne anlassen lassen. Kurt bildete sich nicht wenig darauf ein, daß er als gewöhnlicher Sterblicher erreicht hatte, was — nach Grätas glaubwürdiger Versicherung — dem anderen trotz des erlogenen Freiherrnstitels nicht gegolten war. —

Am nächsten Morgen gestattete Gräta Tante sogar, daß ihre Nichte mit dem fremden Herrn einen Spaziergang machte. Hand in Hand, wie es jungen Liebenden zukommt, schritten sie durch die Anlagen. Kurt dachte immer wieder: oh, wenn es doch nur solche reizenden, unberührten Mädchen aus Elbing gäbe, dann würden auch wir Männer nur ideal leben.

Am Nachmittag erreichte ihn das Telegramm von Heinz Schwarz: „... Gräta von Bordesheim. Alter Heideberg sehr empfehlenswert.“

Das ist wieder so ein Amis. Nein, ich werde nicht in den „Alten Heideberg“ gehen!

(Fortsetzung folgt.)

Zur Beachtung für die Arbeitgeber der Kriegsindustrie und in der Landwirtschaft im Bereich des 18. Armeekorps.

1. Allen Reklamationsgesuchen ist eine Bescheinigung des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28, über die Möglichkeit einer etwaigen Ersatzbeschaffung beizufügen. Die Anträge auf Ersatzbeschaffung sind mindestens 4 Wochen vor Ablauf der Reklamationsfrist, unter Vorlegung der Verhältnisse und unter Angabe des Arbeitslohnes bzw. des Gehaltes bei dem genannten Verband zu stellen. Für die westfälischen Teile des Korpsbezirks sind die Anträge bei dem Verband Westfälischer Arbeitsnachweise in Münster in Westfalen, Landeshaus, zu stellen.
2. Außer den namentlichen Reklamationen sind alle Anträge auf Zuweisung von Arbeitskräften jedweder Art (Facharbeiter, Ungelernte, Jugendliche, weibliche kaufmännische und technische Angestellte) bei einem Arbeitsnachweis oder bei der zuständigen Hilfsdienstmeldestelle im Bereich des 18. Armeekorps einzureichen. Der seitherige Weg an die Facharbeiter-Abteilung des stellvert. Generalkommandos oder die Kriegsamtstelle verzögert die Erledigung der Gesuche, da dieselben von diesen Stellen erst wieder der zuständigen Hilfsdienstmeldestelle zugeführt werden müssen.

Hilfsdienstmeldestellen bestehen bei folgenden Stellen:

Städt. Arbeitsamt, Offenbach a. M., Domstraße 12
Arbeitsamt, Darmstadt, Waldstraße 19
Kreisarbeitsnachweis, Bensheim a. B., Erbacherstraße 13
Kreisarbeitsnachweis, Heppenheim a. B., Gräßstraße 10
Kreisarbeitsnachweis, Erbach i. D., Hauptstraße
Städt. Arbeitsnachweis, Worms Stadthaus
Städt. Arbeitsamt, Mainz, Alte Universitätsstraße 9
Kreisarbeitsnachweis, Alzen, Spiegelgasse 27
Kreisarbeitsnachweis, Bingen, Badhausstraße 1
Städt. Arbeitsnachweis, Bieffen, Ackerweg 9
Kreisarbeitsnachweis, Fulda, Florengasse 17
Städt. Arbeitsamt, Hanau a. M., Langstraße 48
Städt. Arbeitsamt, Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28
Arbeitsamt, Wiesbaden, Ecke Dogheimer- und Schwalbacherstraße
Kreisarbeitsnachweis, Limburg a. L., Fahrgasse 5
Kreisarbeitsnachweis, Wehlar, Kornmarkt 2
Städt. Arbeitsnachweis, Herborn, Kaiserstraße 28
Städt. Arbeitsnachweis, Siegen in Westfalen
Kreisarbeitsnachweis beim Landratsamt Olpe, Olpe i. B.
Städt. Arbeitsnachweis, Lüdenscheid in Westfalen
Deffentl. Arbeitsnachweis beim Landratsamt Brilon i. B.
Deffentl. Arbeitsnachweis des Amtes Meschede i. Westfalen
Städt. Arbeitsnachweis Arnsberg, Arnsberg i. Westfalen

Für kaufmännische und technische Angestellte kommen außerdem noch folgende Stellen nachweise in Frage:

Deutscher Techniker-Verband, Zweigstelle der Stellenvermittlung Frankfurt a. M., B. Mehler, Friedbergerlandstraße 45a.
Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, Darmstadt und Bezirksverein Darmstadt, Dr.-Ing. J. Herbert, Friedrichstraße 20.
Frankfurt a. M.: Bezirksverein Frankfurt a. M., Dipl.-Ing. Erwin Doppel, Patentanwalt, Schillerplatz 7.
Mainz: Bezirksverein Mainz-Wiesbaden, Dipl.-Ing. Ludw. Glöckner, Stadtbauinspektor, Mainz, Am Zollhafen 8.
Kaufmännische Verbände für kaufmännische Stellenvermittlung für Frankfurt a. M., Ernst Hummel, Frankfurt a. M., Eschenheimeranlage 40-41.
Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter, Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 11.
Verband Deutscher Versicherungsbeamten, Frankfurt a. M., Battonstr. 4-8.
Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

3. Anträge auf Beurlaubung, Entlassung und Zurückstellung namentlich benannter Wehrpflichtiger (17. bis 48. Lebensjahr) sind bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission anzubringen, sofern es sich nicht um solche Betriebe handelt, die der Aufsicht eines Fachoffiziers unterliegen und denen die unmittelbare Einreichung ihrer Gesuche bei dem stellvert. Generalkommando, Kriegsamtstelle ausdrücklich gestattet wurde.

Anträge auf Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfsdienst (Hilfsdienstpflichtige vom 48. bis vollendeten 60. Lebensjahr) sind zunächst bei dem Einberufungsausschuß des zuständigen Bezirkskommandos (nicht bei der Hilfsdienstmeldestelle) zu stellen. Ob ein Betrieb zum Hilfsdienst gehört, hat der Einberufungsausschuß zunächst zu prüfen; die maßgebende Entscheidung hierüber liegt dem Feststellungsausschuß bei der Kriegsamtstelle, Frankfurt a. M., ob, der jedoch nur dann eine Entscheidung trifft, wenn für den Antragsteller ein unmittelbares berechtigtes Interesse an der Feststellung vorliegt.

Der Vorsitzende:
(gez.) Dr. Luppé, Bürgermeister.

Der Geschäftsführer:
(gez.) Dr. Schlotter.

Kirchen-Versteigerung.

Freitag, den 22. Juni,

wird die reife Kirchennutzung (ca. 200 Bäume) auf der Bezirksstraße Esch-Niederems-Tenne baumweise öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang um 7 1/2 Uhr vorm. bei Esch, Fortsetzung um 9 Uhr bei Niederems und 11 Uhr bei Reichenbach.
Idstein, den 19. Juni 1917.

Der Landeswegemeister:
Hammel.

Bekanntmachung

Am 20. 6. 17. ist eine Bekanntmachung, betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kraftomobilen“

erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Bekanntmachung.

Am 20. 6. 17. ist eine Bekanntmachung, betreffend „Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer u. Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Zombat, Bronze)“

erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.



Todes-Anzeige.

Heute früh verschied im Alter von 63 Jahren, nach langjährigem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, ergeben in Gottes Willen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Maria Lieber.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. med. Clemens Lieber.

Camberg, den 21. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr statt. Das Seelenamt ist am Montag um 7 1/4 Uhr. Die Gebetsabende sind Freitag, Samstag und Sonntag um 1/9 Uhr in der Pfarrkirche.

Amtliche Nachrichten. Spargelausgabe

heute Donnerstag, Nachm. von 5 einhalb bis 6 Uhr. 1. 2. und 3. Sorte 40 Pf.
Camberg, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 21. d. Mts., Nachm. von 4-5 Uhr, werden die neuen Zettkarten ausgegeben. Milchkuh- und Ziegenbesitzer haben keinen Anspruch auf Zettkarten.
Camberg, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Montag, den 25. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfangend, wird das Gras in den Feldwegen im Haserfeld öffentlich versteigert. Sammelpunkt Weisberg.
Camberg, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 20. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Zwischen Her und Lys nahm besonders am Abend der Artilleriekampf in einzelnen

Abzügen große Festigkeit an. Auch vom La Basse-Kanal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuerkraft lebhaft. Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Souchez-Baches an. Auf den Flügeln wurden sie abgewiesen, in der Mitte gelang ihnen ein Einbruch in unsere vorderen Gräben. Durch kräftigen Gegenstoß wurde verhindert, daß schnell nachstoßende englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten. Im Vorfeld unserer Stellungen nördlich von St. Quentin kam es zu Zusammenstoßen unserer Posten mit englischen Streifabteilungen, die in unserem Feuer weichen mußten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Rijn nur stellenweise auflebendes Geschützfeuer. In der westlichen Champagne wurde durch kräftigen Gegenangriff eines märkischen Regiments der größte Teil des Geländes zurückgewonnen, das am 18. Juni südwestlich des Hochberges an die Franzosen verlorengegangen war. An den übrigen Fronten hat sich bei der gewöhnlichen Gradenkämpftätigkeit nichts Besonderes ereignet.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Frau Wilh. Ammelung, Camberg, (Raffau)

10 schöne

Ferkel

(6 Wochen alt)

hat abzugeben.

Josef Hanson, Camberg.

Stradgasse Nr. 8.

Die Vierteljahrsrechnungen für das
Taubstummen-Institut sind bis spä-
stens 25. Juni einzureichen.

Für die bei Gelegenheit unserer Kriegstrauung so zahlreich zugegangenen Gratulationen und Glückwünsche sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Anton Weyrich & Frau
Elisabeth Theresia geb. Schmidt.

Camberg, den 20. Juni 1917.

Bekanntmachung.

Am 20. 6. 17. ist eine Bekanntmachung, betreffend „Beschlagnahme

und Bestandserhebung von Braunkohle“

erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.